

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 18=38 (1872)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Eidgenossenschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Treffer der kleinern Figur mit 3 bezeichnen, so daß dann die einfache Addition dieser Ziffern ohne weitere Rechnung die Zahl der Punkte ergibt.

Um das Treffen der kleinern Zielflächen gebührend zu begünstigen, würde dann bei Ausmittlung von Prämien z. in erster Linie die Zahl der Punkte entscheidend sein. Sehr dienlich zur Erreichung größerer Präzision ist es auch, wenn auf den kürzern Distanzen für Prämien in erster Linie auf die Zahl der Manns-, resp. Bildtreffer abgestellt wird. In erster Linie die Scheibentreffer entscheiden zu lassen, ist bei kurzen Distanzen geradezu verwerflich, weil es die Schützen gleichgültig macht.

Bei denjenigen Übungen, wo es sich um Präzision und Geschwindigkeit handelt, also beim Geschwindfeuer, würde ich sobald die Trefferprozentage vollständig aus dem Spiel lassen.

Diese Prozentage ergeben sich aus dem Verhältnis der Schußzahl zur Trefferzahl; beim Geschwindfeuer ist aber die beste Leistung offenbar die, welche in gleicher Zeit die meisten (und besten) Treffer aufweist, gleichviel in wie viel Schüssen. Wenn in  $\frac{1}{2}$  Minute A zwei Schüsse mit zwei Treffern macht, so hat er 100% Treffer, und dennoch ist seine Leistung geringer als die des B, welcher fünf Schüsse mit vier Treffern, also nur 80%, erzielt hat. Die Ausmittlung der Trefferprozentage im Geschwindfeuer ist demnach unnütz und kann höchstens zu Mißverständnissen führen. Es fragt sich da einfach: Wie viel und was für Treffer sind per Minute (resp.  $\frac{1}{2}$  Minute) und per Mann erzielt worden? Wenn A zwölf Schüsse und zehn Treffer macht, B in gleicher Zeit zehn Schüsse und zehn Treffer, so braucht zwar A etwas mehr Munition für die gleiche Leistung, aber dieser Mehrverbrauch wird wohl aufgewogen dadurch, daß in Momenten, wo Geschwindfeuer im Felde angewendet wird, auch solche Schüsse von Nutzen sein können, welche das eigentliche Zielobjekt nicht treffen. Ich will damit nur sagen, daß es nicht billig wäre, wegen der zwei überflüssigen Fehlschüsse die gleich große Leistung des A geringer zu taxieren als die des B.

Hr. Sch. ist übrigens der gleichen Ansicht, auch er sagt, es komme beim Geschwindfeuer lediglich auf das Zieltreffen an.

Man kann nun allerdings, wie dies Hr. Oberst Stegried in seiner Schießtheorie thut, die Leistungen im Geschwindfeuer so darstellen, daß man die Trefferprozentage mit der Zahl der per Minute und

Mann abgegebenen Schüsse multipliziert. Allein es ist dies ein Umweg und es kommt schließlich doch auf die Treffer (respektive Mannstreffer, Punkte) allein an, wie folgendes Beispiel zeigt:

Es haben in einer Minute erzielt:

	Schüsse	Treffer
A	10	5
		(50%),
B	12	9
		(75%),
20 M.	150	105
		(70%).

Hier ist nach jener Methode die Leistung:

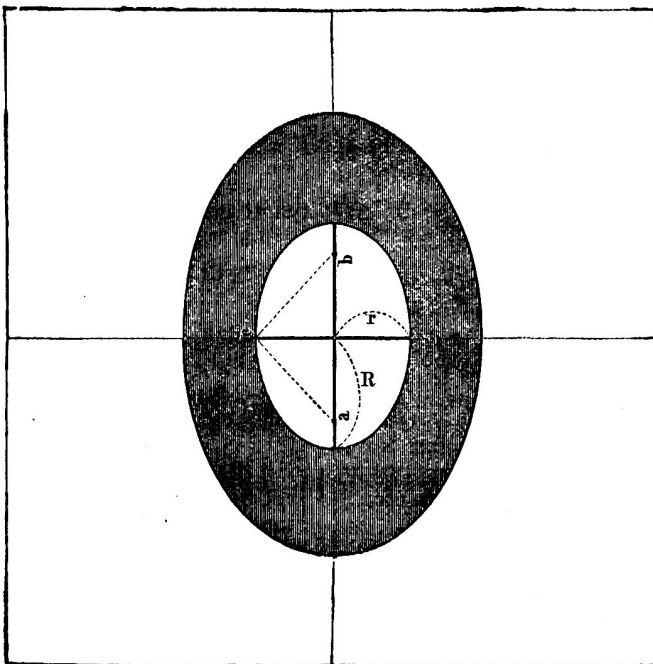
des A	= 10 × 50 = 500,
des B	= 12 × 75 = 900,
der 20 Mann	= $\frac{150}{20} \times 70 = 525.$

Bei einfacher Berücksichtigung der Trefferzahl dagegen ist die Leistung

des Schützen A (der 5 Treffer hat)	= 5,
des Schützen B (der 9 Treffer hat)	= 9,
der Abteilung von 20 Mann	= $\frac{105}{20} = 5,25.$

Bei letzterer Methode ergibt sich somit völlig das gleiche Resultat, und es ist daher gewiß besser und einfacher, die Prozentage hier ganz aus dem Spiele zu lassen, abgesehen davon, daß oft die Anzahl der Schüsse ungenau angegeben wird. O.

Elliptisches Scheibenbild.  
(Maßstab  $\frac{1}{20}$ .)



Scheibe:	Großes Bild:	Kleines Bild:
Höhe 180 Cm.	Höhe 120 Cm.	Höhe 60 Cm.
Breite 180 Cm.	Breite 80 Cm.	Breite 40 Cm.
Inhalt 3,24 □ M.	Inhalt 7540 □ Cm.	Inhalt 1885 □ Cm.

### Eidgenossenschaft.

Petition an das Eidgen. Militärdepartement in Bern.

Herr Bundesrath!

Der Cavallerie-Verein der Central-Schweiz hat bereits während mehreren Jahren in verschiedenen Versammlungen die bisherige Methode der Cavallerie-Rekruten-Instruktion besprochen und ist von Jahr zu Jahr immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß unser gegenwärtiges Instruktionssystem auf vollständig unrationeller Basis ruht. In der letzten Hauptversammlung des Cavallerievereins vom 10. Dezember wurde diese für unsere Waffe höchst wichtige Frage einer nochmaligen gründlichen Diskussion unterworfen und schließlich einstimmig eine Petition an Sie, Herr Bundesrath, beschlossen, welche bezwecken soll, Ihnen in Kürze die Hauptmängel der bisherigen Instruktionweise darzulegen und deren möglichste Beseitigung durch

Einführung einer andern, nach unserer Ansicht rationellern Methode, zu erzielen.

Indem wir von dem Grundsätze ausgehen, daß zwischen einer gut oder schlecht bewaffneten Fußtruppe der gleiche Unterschied besteht, wie zwischen einer gut oder schlecht berittenen Cavallerie, müssen wir natürlich jeden Fortschritt in Verbesserung der Pferdebeziehung in unserm Lande begrüßen, denn dieser hängt eng zusammen mit dem Fortschritte unserer Waffe, indem gute Eigenschaften des Pferdes nur günstig auf die Leistungen der Cavallerie einwirken können.

Die bevorstehende Reorganisation der Armee wird unsern hohen Behörden auch Gelegenheit bieten, in Betreff der Hebung des Pferde-Materials, als wichtiger Bestandtheil der Armee, die geeigneten Beschlüsse zu fassen.

Die wichtigsten Folgen für den Werth der gesammten Waffe fließen offenbar aus der Art und Weise, den einzelnen Rekruten heranzubilden, sowie das rohe Pferd (Remonte) abzurichten. Die Instruktion des jungen Cavalleristen muß also um so biegsamer sein, als sie die Grundlage für die taktische Verwendbarkeit der ganzen Waffe bildet und weil das Anfangs bei der Instruktion Versäumte später gar nicht mehr nachzuholen ist.

Nach unserer bisherigen Rekruten-Instruktionsweise soll der ungeübte Reiter in wenigen Wochen auf seinem undressirten Pferde zu einem schnellbigen, tüchtigen Cavalleristen herangebildet werden! Alle Regeln der Reitkunst werden ihm durch den Instruktor möglichst gründlich mitgetheilt, aber mit welchem Erfolg auf einem Pferde, das selbst durch Sattel und Gurten belästigt, in die vier Mauern eingeeignet, ängstlich, ohne Haltung und Gang, steif in allen Theilen herumgeht, ohne nur zu wissen, was man eigentlich von ihm verlangt. Keine Hülfsen werden vom Pferde verstanden, und trotz allen schönen und schlagenden Theorien des Lehrers macht dieses undressirte Pferd vielleicht gerade das Gegentheil. Welche Begriffe von Reiterei muß da der angehende Cavallerist erhalten und wie kann da Lust und Freude zur Waffe geweckt werden, wenn er immer auf neue Hindernisse, auf Unmöglichkeitelken stößt?

Und nun dieses junge, in seinen Anlagen gute Pferd soll lernen, auf den leisesten Hügelanzug oder Druck der Schenkel den Willen des Reiters sogleich erkennen, während bei jeder Gelegenheit er sich unwillkürlich mit seinem ganzen Gewicht in die Hügel des Pferdes hängt oder mit den Schenkeln und Sporen sich kampfhaft an die Flanken anklammert, um sich vor dem nahen Sturze zu retten! Wo ist da die Belehrung des Pferdes, d. h. die Ausbildung des Gefühls in Maul und Flanken für Zügel und Schenkel? Muß man sich da noch wundern über viele widerseßliche, stette Pferde?

Aus allen oben angeführten Thatsachen ergibt sich auf's Evidenteste, daß unsere bisherige Rekruten-Instruktionsmethode auf falscher, unrationeller Grundlage beruht, indem man vom ungeübten Reiter verlangt, in einigen Wochen sein rohes Pferd zu dressiren und sich selbst auf demselben zum guten Reiter heranzubilden. Es ist diese Methode vollständig im Widerspruch mit den von allen Autoritäten der Reiterei anerkannten Sätzen: „Das Pferd macht den Reiter und der Reiter macht das Pferd!“ Kein Instruktor und selbst der gewandteste ist im Stande, dem lernenden Reiter solche Aufklärungen zu geben, wie er sie durch das gut zugerittene Pferd empfängt. Nur auf dressirten Pferden kann er dem Rekruten ein richtiges Gefühl für Führung und Hülfsen, für Stellung und Gang u. c. beibringen und auf diesen werden wir dem Rekruten durch den viel leichter zu erreichenden guten Erfolg Freude zu der Waffe beibringen. Auch nicht auf nur einem, sondern hauptsächlich durch das Reiten möglichst vieler Pferde wird der aufmerksame Reiter Geschicklichkeit erhalten.

Das rohe Pferd muß absolut nach einem rationellen Bildungsplan in Betreff Verstandniß, Gehorsam, Uebung u. c. ausgebildet werden. Es ist die Dressur des Pferdes ein Beruf, gegründet auf die Kenntniß des Organismus, auf das Studium der durch Erfahrung aufgestellten Grundsätze, sowie auf vollkommener körperlicher Gewandtheit! Diese Grundbedingung, um möglichst gutdressirte Pferde zu erhalten, fehlt aber vollständig

in unserer bisherigen Instruktionsmethode, denn man verlangt vom ungeübten Reiter eben das Unmögliche, nämlich, sein rohes Pferd in einigen Wochen zum ordentlichen Militär-Pferd heranzubilden.

Zur Ausbildung der Cavallerie-Rekruten haben wir seit der Einführung des Carabiniers 9 Wochen. Indem mehr als die Hälfte unserer Cavallerie zur Landwirthschaft treibenden Bevölkerung zählt, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß man unter diesen Umständen die Rekrutirung ungemein begünstigen und dem Cavalleristen den Dienst erleichtern würde, wenn man die Rekruten-Schulen theilte. Statt im Sommer, wo sowohl der Sohn als das Pferd dem Landwirth fast unentbehrlich sind, die Rekruten 9 Wochen anhaltend im Dienste zu behalten, schlagen wir vor, 5 Wochen davon auf den Winter zu verlegen, wo es dem Landwirth dann eher angenehm sein würde, während der mehr oder weniger arbeitslosen Zeit Sohn und Pferd in der Schule zu wissen. Auch reichen die Kräfte der jungen Rekruten zu einem so anstrengenden Dienste, wie er bei der Reiterei betrieben werden muß, auf 9 Wochen kaum aus und jeder Offizier und Instruktor hat in den Schulen Gelegenheit gehabt, nach der ersten Hälfte eine gewisse körperliche Ermattung der Mannschaft, ein Stocken im Fortschritte der Schule zu bemerken. Die Winterzeit kann ebenfalls nur günstig auf den Gang der Schule einwirken, indem sowohl der Unterricht im Turnen, Fechten, Reiten in der Bahn, wie auch die Theorien mit viel mehr Erfolg gegeben werden könnten, als in den heißen Sommer-Monaten.

Dadurch würden wir aber hauptsächlich Gelegenheit finden, den oben erwähnten Mängeln abzuhelfen und tüchtige Cavalleristen heranzubilden. Seit Jahren stehen von Mitte Oktober bis Mitte März über 100 zugertene Regie-Pferde ohne Beschäftigung am eidgen. Futter in Thun. Von diesen könnten in den Rekruten-Schulen von Aarau, Winterthur, Olten und Thun je soviel zum Ertheilen eines rationellen Reitunterrichtes benützt werden, als der betreffende Kurs Rekruten zählt. Während dieser Zeit hätten einige tüchtige Fachmänner (sogen. Bereiter) die Pferde der Rekruten zu dressiren und wir würden nach 5 Wochen gute Reiter und ordentlich angertene Pferde haben.

Nachdem nun die Rekruten und die Pferde während den Wintermonaten sorgfältig nach einer viel rationellern Methode ausgebildet worden sind, könnte man im Sommer für die zweite Hälfte der Schule zur Einübung der Manöver, des Felddienstes u. c. zwei solche Kurse zusammenziehen, so daß sie eine vollständige Schwadron bilden würden. Dadurch würde mehr Einsicht in die Manöver und mehr Klarheit in den Felddienst überhaupt erreicht, als bei kleineren Detachementen. Die Rekruten hätten nun ihre eigenen angertenen Pferde zu reiten.

Für die Ersatz-Pferde in den Schwadronen sind bis jetzt Remonte-Kurse abgehalten worden, in welchen der betreffende Reiter in 10 Tagen (!) sein Pferd vollkommen zureiten sollte, wozu geübte Männer vom Fach fast ebenso viele Wochen brauchen! Wir möchten am Platze dieser, für die Remonte-Pferde höchst unrationellen Kurse vorschlagen, daß in Zukunft die angestellten eidgen. Bereiter vor den Wiederholungskursen diese Pferde zuzureiten hätten, ohne daß der Cavallerist Zeit und Geld zu opfern brauchte. Auf diese Weise würde dann auch in wenigen Jahren eine genaue Pferde-Controle erzielt, die mancherorts soviel wie gar nicht besteht.

Wir sind fest überzeugt, daß bei einer solchen Eintheilung der Zeit und bei einer derartigen rationellen Benützung des vorhandenen Materials die Rekrutirung sich neuerdings beleben würde und daß ein neuer Geist in dem Gefühle des erhöhten eigenen Werthes das Corps auffrischen müßte!

Diese oben ausgedrückten Ideen sind nicht neu, dieselben wurden schon vor mehreren Jahren in einem gebiegenen Vortrage von einem unserer fähigsten, früheren Instruktions-Offiziere entwickelt; leider für unsere Waffe wurden damals diese Gedanken nicht allsogleich aufgegriffen, um denselben die gebührende praktische Verwirklichung zu geben. Wenn sich der Cavallerie-Bereich der Central-Schweiz heute erlaubt, in obigem Sinne eine Petition an Sie, Herr Bundesrath, einzureichen, so erfüllt er nur

eine Pflicht gegenüber der eigenen Waffe, in deren hohen Interesse es schon damals gelegen wäre, diese Vorschläge dem k. eidgen. Militär-Departement zur geneigten Berücksichtigung einzubringen.

Was uns hauptsächlich hoffen läßt, daß die angeregten Verbesserungen in's Leben treten werden, ist der wichtige Umstand, daß es geschehen kann, ohne das Budget erheblich mehr zu belasten, indem dazu weder neues Material, noch mehr Zeit gefordert werden müssen. Die wenigen Mehrausgaben für Reise-Entschädigung und Besoldung einiger Vereiter, sowie der Transportkosten der zugeworbenen Regie-Pferde nach den Waffenplätzen Arara, Bider und Winterthur, werden sich nahezu ausgleichen durch eine kleinere jährliche Abschreibungssumme in Folge der rationellern Instruktionseweife.

Wir erlauben uns denn, gestützt auf alle oben angeführten Gründe, folgende Anträge bei Ihnen, Herr Bundesrath, zu stellen:

- 1) Es möchten in Zukunft die Cavallerie-Recrutenschulen in zwei Hälften, in einen Winter- und einen Sommerkurs, getheilt werden.
- 2) In den Winterkursen seien zugeworrene Regie-Pferde herbeizuziehen, damit dieselben zum Reitunterricht der Recruten dienen können.
- 3) Die rohen Pferde (Remonte) der Recruten sollen während der gleichen Zeit durch Fachmänner (Vereiter) zugeworren werden.
- 4) Es seien in Zukunft die Remonte-Pferde der Schwadronen einige Wochen vor den Wiederholungskursen durch die angestellten eidgen. Vereiter zuzureiten.

Indem wir uns der Erwartung hingeben, daß Sie, Herr Bundesrath, den hier vor ausgesprochenen Wünschen im hohen Interesse unserer Waffe die möglichste Berücksichtigung zu Theil lassen werden,

zeichnen mit ausgezeichneter Hochschätzung!

Lhun, 16. Dezember 1871.

Namens des Cavallerievereins der Central Schweiz,

Der Präsident: Der Sekretär ad int.:

J. Renfer, Major. G. Keller, Hauptmann.

## Ausland.

Frankreich. (Des Präsidenten Botschaft über die Heeresreform.) Also doch keine allgemeine Wehrpflicht! Es sei nicht nöthig, sagte Thiers in seiner Präsidentenbotschaft, daß im Frieden jeder Franzose zum aktiven Dienste herangezogen werde: es hiesse das die bürgerliche Gesellschaft desorganisiren und die Finanzen zu Grunde richten. Im Kriege dagegen habe jeder Franzose die Pflicht, dem Vaterlande, wenn es in Gefahr ist, sein Leben hinzugeben. Ein sonderbarer Herr das, Thiers, sonderbare Leute, die Herren Deputirten, die diesem Salomon'schen Weisheitsprüche lebhafteste Zustimmung ertheilten und mit dem Beifalle, den sie dem kleinen Manne zollten, die Hoffnungen begruben, welche die Nation von der großen, so vielfach besprochenen Armeereform hegte. Also nur dann allgemeine Wehrpflicht, wenn das Land in Gefahr, damit wir nochmals das Schauspiel des letzten Krieges erleben, wo, nachdem die Armee geschlagen und die Volksvertretung das Vaterland als in Gefahr erkannt hat, die ungeschulten Recruten dem siegreichen Feinde entgegengeworfen werden, um ihre, allen Regeln der Kriegskunst widersprechend, verwendete Kraft erfolglos zersplittern zu sehen. Oder darf man Besseres erwarten, wenn von den 800,000 Mann, die Thiers im Kriege auf den Beinen haben will, nur etwa 56 Prozent geschult würden, nämlich 450,000 Mann, die im Frieden zum aktiven Dienste durch fünf Jahre verhalten sind, während die übrigen in ihrer Heimath „zum Schutze derselben“ belassen werden? Es bleibt also Alles so ziemlich beim Alten, die Lösung unter den dienspflichtigen Leuten, die Thiers besonders hervorzuheben für gut findet, und wahrscheinlich auch das System der Stellvertretung, das der Alte durchaus reiten will.

Was er bezüglich der Zahl der Regimenter und ihrer künftigen Stärke sagte, daß es nämlich 150 Infanterie-Regimenter zu je 2000 Mann geben werde, mit je vier Kanonen auf 1000 Mann, ist, nachdem er über die allgemeinsten Grundsätze der Armeereform, die nun im Plane doch schon festgestellt sein muß, im Unklaren ließ, nachgerade unverständlich, da sich diese Zahlen mit denjenigen nicht zusammenreimen, welche er bezüglich der Gesamtstärke der Armee angegeben hat. Man wäre sogar versucht, an eine für die Zukunft entschieden feindliche Politik Frankreichs zu glauben, wenn man die Andeutungen bemerkt, die der Präsident über die projektirte Landwehr — garde territoriale — gemacht hat. Alles in Allem war es ihm doch nur darum zu thun, den Beifall seiner Getreuen zu erringen und der Nation — Sand in die Augen zu streuen. (Dr. W. S.)

— (Aus dem Budget des Kriegsministeriums. — Die Erweiterung der Pariser Befestigungswerke. — Eine Schule für Unteroffiziere.) Aus dem Budget des Kriegsministeriums erhellt: Frankreich besitzt gegenwärtig sieben Marschälle; ein einziger kommandirt en chef, der Marschall Mac Mahon, er hat eine Gage von 70,000 Fr.; die anderen haben jeder 30,000 Fr., zusammen 180,000 Fr. Der Marschall Leboeuf soll seine Gage gleichfalls beziehen. Der Gouverneur von Paris kostet 50,000 Fr. Die Kommandanten der Armeekorps von der Armee von Versailles, fünf an der Zahl, absorbiren die Summe von 175,000 Fr. Der General Bourbaki in Lyon bezieht Fr. 34,000.

— Die Arbeiten zur Erweiterung der Pariser Befestigungswerke sollen am 1. März beginnen. Als Leiter derselben wird ein Herr v. Montalembert, Genie-Offizier, genannt. Die Umfassungsmauer soll von der Ebene du Combeau bei Battignolles bis zur Seine fortgesetzt werden, und auf diese Weise Cligny-la-Garenne, Levallois, Billiers, Neuilly, Saint James, Boulogne und Billancourt mit Paris vereinigen. Das befestigte rechte Seine-Ufer wird die natürliche und starke Vertheidigung für den Westen von Paris bilden. In zweiter Reihe werden die Forts Issy, Vanvres und Montrouge verschwinden, da sie durch zu nahe Höhen beherrscht werden. Neue Forts werden sie ersetzen bei Montreuil, Meudon, Vagnaux, Châtillon u. s. w. Die Double-Couronne vor St. Denis wird auf die Höhen von Pierrefitte, Montmagny, Deuil und Sannois hinausgeschoben werden. Die anderen Seiten von Paris werden wie bisher bleiben.

— Das „Journal de Paris“ meldet, General de Cussy habe die Absicht, eine Schule für Unteroffiziere zu errichten, zu welcher junge, fähige Soldaten Zulass haben werden.

Deutsches Reich. (Graphisches Werk.) Der Generalstab hat die Zusammensetzung, Marschordnung und Ausdehnung der Truppen- und Trainthelle größerer Heereskörper nach der Organisation vom Jahre 1870 graphisch dargestellt. Diese Arbeit, aus sechs Tabellen bestehend, enthält:

1. Konzentrirte Aufstellung einer Infanterie-Truppen-Division mit ganzem Train;
2. Marschordnung einer Infanterie-Truppen-Division in gewöhnlicher Marschformation mit ganzem Train;
3. Marschordnung einer Cavallerie-Truppen-Division mit ausgeglichener Vorhut;
4. In gebrängter Marschformation mit Gefechts-Train;
5. Ausdehnung einer Infanterie-Truppen-Division mit Gefechts-Train beim Uebergange über die Kriegsbrücke;
6. Marschordnung eines Armeekorps-Hauptquartiers.

Die Ausgabe an die Truppen zum Unterrichte soll demnächst erfolgen.

— (Die Thätigkeit der Gewehrkommission) ist eine sehr reger. In letzter Zeit wurden, wie man uns berichtet, zahlreiche Versuche mit neuen Modellen und auch altem Materiale angestellt. Unter Anderem lagen der Kommission, nebst dem von uns bereits letzthin erwähnten Frühwirth'schen Repetirgewehre, dessen Einführung bei der Gendarmerie bevorsteht, noch ein Werndlgewehr mit Selbstspannung und Spiralfederhahnen vor, das nach den Rathschlägen des GM. Grafen Auersperg und des Hauptmannes Haller in der Frühwirth'schen Fabrik erzeugt wurde, dann ein anderes vom Linienstäbels-Lieutenant Kreuter